

# Kleine Frankensite im August/September 2021

Vom 25. August bis 4. September hielten wir uns mit dem Wohnmobil in den Städten Nürnberg, Bamberg, Bad Staffelstein und Bayreuth auf. Die ersten beiden Städte wollten wir näher erkunden, in den letzten beiden besuchten wir die dort vorhandenen Thermalbäder. Nürnberg hatten wir Ende der 90-er Jahre schon mal kurz kennengelernt, als wir einen Bekannten besuchten, Bamberg war der erste Ort in den alten Bundesländern, den wir im Dezember 1989 zusammen mit meinem Vater und Bruder nach der Öffnung der innerdeutschen Grenze mit unserem damalige PKW (Volga GAZ 24) aufsuchten.

Nürnberg ist das Verwaltungszentrum von Franken, das im Norden des Bundeslandes Bayern liegt. 1806 fiel die bis dahin freie Reichsstadt an Bayern. Ihre Bedeutung im Mittelalter belegt unter anderem die in der Goldenen Bulle (1356) festgelegte Bestimmung, dass jeder neugewählte Römisch(-Deutsche) Kaiser seinen ersten Reichstag in Nürnberg abzuhalten habe. Die Reichskleinodien wurden von 1424 bis 1796 (und auch von 1938 bis 1945, weil die Nazis an die mittelalterliche Tradition der Stadt anknüpfen wollten) in Nürnberg aufbewahrt.

Zur Zeit der Reformation erreicht die Stadt ihre wirtschaftliche und kulturelle Blüte. A. Dürer, V. Stoss, W. Pirckheimer, C. Celtis, M. Behaim, Regiomontanus, H. Sachs, H. Rosenplüt wirkten in der Stadt.

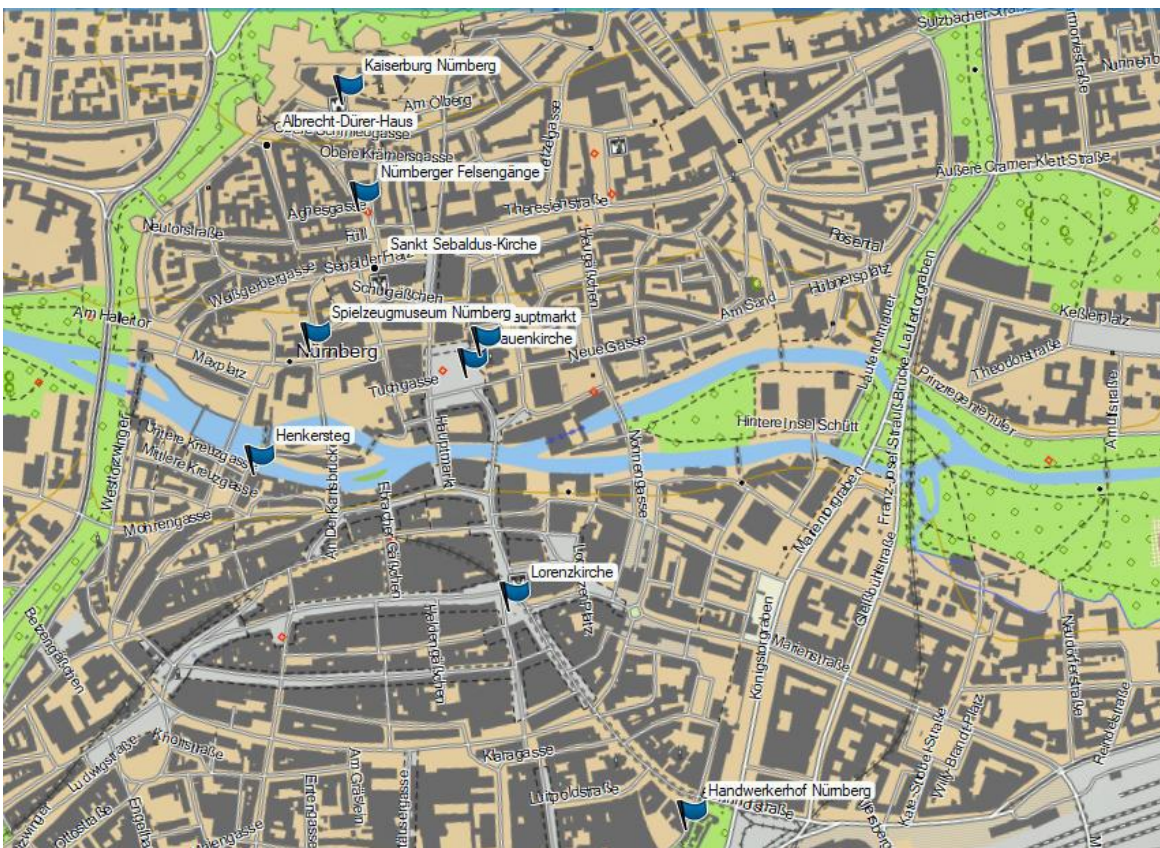


Wir standen relativ zentrumsnah auf dem Wohnmobilstellplatz (N49° 25' 23.0"; E11° 06' 25.0", Stehen bis drei Tage kostenlos erlaubt) am Alfred-Hensel-Weg und konnten mit der ca. 500 m entfernten U-Bahnstation die Altstadt erreichen.





Blick auf den Stellplatz im Volkspark Dutzenteiche.



Am 26. September erliefen wir (von der U-Bahnstation an der Lorenzkirche kommend) die ursprüngliche Altstadt (die später Sebaldstadt genannt wurde). Sie befand sich anfänglich nördlich des Flusses Pegnitz (welche später in die Regnitz mündet) und südlich der erst ab 1427 vollständig der Stadt gehörenden Kaiserburg, sich aber bald mit der südlich der Pegnitz entstandenen Lorenzstadt vereinigte. Seit 1323 umgibt diese beiden Teile eine gemeinsame Stadtmauer (vgl. die Ringstruktur des Stadtkerns).

Unser Weg führte zuerst zum Hauptmarkt mit der Frauenkirche.





Sie wurde von 1352 bis 1362 als katholisches Gotteshaus erbaut, übrigens an der Stelle einer Synagoge, die 1349 während eines Pogroms zerstört wurde (siehe dazu weiter unten). Im 16. Jahrhundert wurde sie im Zuge der Reformation zu einer evangelischen Predigtkirche. Seit 1806 (als Nürnberg zum Königreich Bayern kam, siehe oben) ist sie wieder katholisch. Wir hatten zufällig großes Glück. Wie mein obiges Foto zeigt, kamen wir um 12 Uhr mittags auf dem Marktplatz an und die auf die Kirche starrende Menschenmenge sagte uns, es steht etwas Besonderes (ein Spektakel) bevor. Jeden Tag um 12 Uhr ist in der Kunstuhr des Westturmes der Frauenkirche der sogenannte Männleinlauf. Dann umrunden sieben Kurfürsten dreimal den auf einem Stuhl sitzenden Kaiser, um dann wieder in der Uhr zu verschwinden.





Links: Der Männleinlauf.

**2021** DIE FRAUENKIRCHE UND DIE JUDEN

JÜDISCHES LEBEN IN DEUTSCHLAND GESCHICHTE UND GEGENWART

Die Geschichte der Frauenkirche beginnt mit der Ermordung von 562 Juden am 5. Dezember 1349. Vorwiegend wirtschaftliche Interessen hatten den Rat der Stadt bewogen, bei Karl IV. von Böhmen die Erlaubnis einzufordern, das Judenviertel abreißen zu dürfen, dort, wo sich heute Hauptmarkt und Obstmarkt befinden. Wo heute die Frauenkirche steht, stand damals die Synagoge. Bei Grabungen 1986 wurde noch das Fundament eines Pfeilers der Synagoge gefunden.

Die Gemeinde der Frauenkirche ist sich des Pogroms am Anfang der Geschichte dieses Bauwerks bewusst. Deswegen weist die moderne Ausstattung der Kirche immer wieder Bezüge zu den jüdischen Geschwistern im Glauben an den einen Gott auf. Der schon 1987 neu errichtete Tabernakel erinnert in seiner Form an eine Torarolle, die Heilige Schrift des Judentums. Er mag unweit der Stelle stehen, an der bis 1349 die Torarollen aufbewahrt wurden. Im Tabernakel wird das konsekrierte Brot aufbewahrt. Es ist der Nachvollzug des Abendmahls, das Jesus mit seinen Jüngern am jüdischen Pessach-Fest gefeiert hat.

1998 wurde in den Fußboden des Altarraums ein Davidstern mit der Jahreszahl 1349 eingelassen, der an das Pogrom erinnert und gleichzeitig zum Kampf gegen Rassismus und Antisemitismus mahnt. Der Weg zum Tabernakel führt über die Mahnung zur Toleranz.

Am Eingang zu Altarraum steht die neue Konsolfigur der heiligen Edith Stein. Diese Statue wurde 1998 vom Nürnberger Bildhauer Prof. Wilhelm Uhlig gestaltet. Edith Stein verbindet als geborene Jüdin und als im KZ ermordete Karmelitin Judentum und Christentum.

Das Jahr 2021 mahnt zur Solidarität und zur Abwehr von Tendenzen, Gruppen in unserer Gesellschaft auszugrenzen.

26 8 2021

Text und Fotos: Dr. Günner Heß

Bevor ich meinen Bericht zur Frauenkirche fortsetze, möchte ich eure Aufmerksamkeit auf die links abgebildete Tafel richten. Sie ist außen an der Nordseite der Kirche angebracht. Im Nachhinein bin ich zur Überzeugung gelangt, dass ihr Anbringen auch zu von mir mehrfach in Bayern beobachteten Beispielen von „political correctness“ zu zählen ist.



Thora-Nachbildung an der Wand und Davidstern im Fußboden des Chores im Osten der Kirche.





Am Nachmittag des 26.8. liefen wir erneut über den Hauptmarkt. Unter besseren Lichtverhältnissen entstanden diese Aufnahmen der „Katholischen Pfarrkirche unsere liebe Frau“ (so steht es offiziell außen an der Frauenkirche).



Auf dem Marktplatz steht u.a. auch dieser farbenprächige „Schöne Brunnen“. Erst durch genaueres Hinsehen entdeckte ich weit unten einige Wasserhähne.

Vorbei am alten Rathaus führte unser Weg dann zur Sebaldkirche.



Altes Rathaus. Mich erinnert es mehr an die wuchtigen Bauten aus der Nazizeit. Aber die an ihm angebrachten (nachfolgenden) Tafeln berichten von einer großen Vergangenheit, die nach dem 2. Weltkrieg

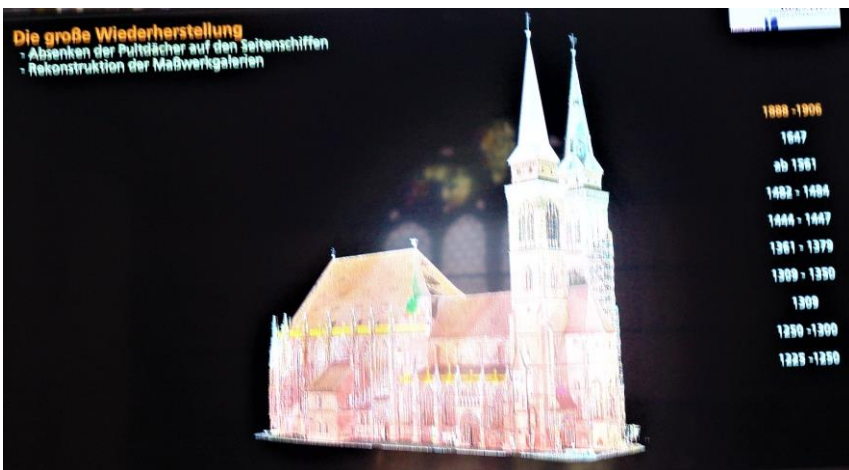
innen wiederhergestellt wurde.

Tafeln, die von der Zerstörung der Gebäude und ihrem Wiederaufbau (in ihrer historischen Gestalt) berichten, findet man an fast allen Gebäuden der Innenstadt (z.B. auch an der Frauenkirche).





Die doppeltürmige, evangelische St. Sebaldkirche, die älteste Stadtkirche von Nürnberg. 1480 erhielt sie ihre endgültige Gestalt. In einer mich faszinierenden Licht-Demo wird in der Kirche ihr Werden ab 1225 gezeigt. Nachfolgend aus der Demo, das Bild, welches ihren Zustand von 1906 zeigt.



Links das Bild aus der Demo. Rechts eine außen an der Kirche angebrachte Tafel (oben ist auf ihr eine Orgel dargestellt).





**550. Geburtstag von Albrecht Dürer**

Liebe Gäste,

das „Bamberger Fenster“, vor dem Sie stehen, entstand 1501/1502 und geht auf Albrecht Dürer zurück, der am 21. Mai 1471 in Nürnberg geboren wurde.

Mit der Sebalduskirche war Dürer Zeit seines Lebens verbunden:

Er wurde hier getauft, heiratete 1494 in St. Sebald, bestattete seine Eltern auf dem Friedhof, der um 1500 die Kirche umgab, und gestaltete zumindest zwei Kunstwerke, die sich noch heute im Kirchengebäude befinden: das Gedenkbild für Lorenz Tucher und das Bamberger Fenster.

Der Name dieses Fensters ist darauf zurückzuführen, dass es vier Bamberger Bischöfe, die Bamberger Domheiligen und das Stifterpaar des Bistums Bamberg, Heinrich und Kunigunde, zeigt.

Dürer selbst schuf keine Kunstwerke aus dem im Mittelalter geheimnisvollen Werkstoff Glas und griff deshalb auf entsprechende Fachleute zurück, um das Fenster gestalten zu können. Diese fand er in der Werkstatt des damals berühmten Nürnberger Glaskünstlers Veit Hirsvogel.

Dennoch darf Dürer als Urheber des Bamberger Fensters gelten, da er die nötigen Ideen und Entwurfszeichnungen lieferte, die Hirsvogel mit seinen Mitarbeitern in leuchtende transparente Scheiben umsetzte.

Bedenkt man, dass um 1500 sogar in einer wohlhabenden Stadt wie Nürnberg nur wenige Häuser mit (unbemalten!) Glasfenstern ausgestattet waren, so versteht man, weshalb Menschen der damaligen Zeit hofften, durch farbige Glasflächen wie das Bamberger Fenster für einen kurzen Moment in den Himmel und in das ewige Licht Gottes blicken zu können . . .

Gästefarrerin Petra Seegots

Links das sogenannte „Bamberger Fenster“ in der St. Sebaldkirche, rechts die Erklärung zu ihm.



Links: Blick in das Mittelschiff der Sebaldkirche.

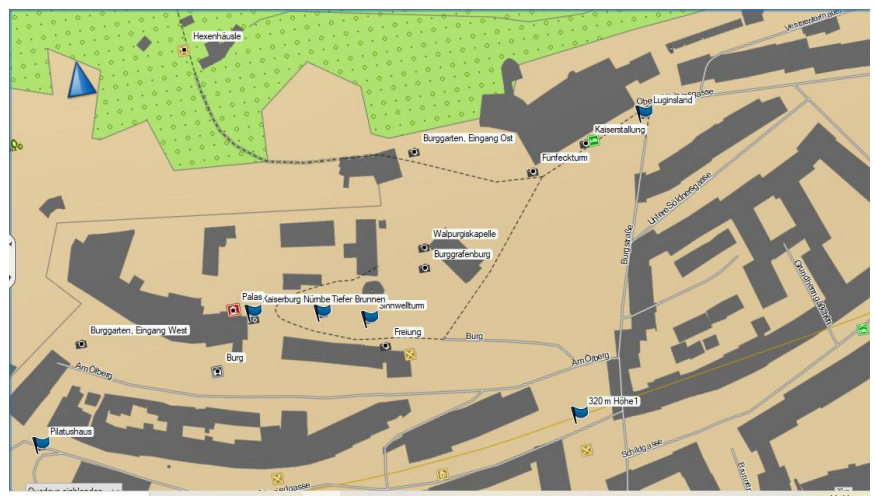
Rechts: Grabmal des Stadtpatrons und Namensgeber der Kirche St. Sebald, eine Arbeit von Peter Vischer. Auch Werke von Veit Stoss befinden sich in der Kirche.



Nach der Sebaldkirche begaben wir uns auf den steilen Weg nach oben zur Nürnberger Burg (auch Kaiserburg genannt), die in über 320 m Höhe liegt. Der Weg führte uns an vielen im mittelalterlichen Stil gut restaurierten Häusern vorbei, auch am Dürerhaus und dem Albrecht-Dürer-Denkmal.



Der Maler, Grafiker und Mathematiker lebte und arbeitete ab 1509 fast 20 Jahre im rechts abgebildeten Haus. Es ist eines der wenigen Bürgerhäuser der Stadt, das nicht im Laufe der Jahrhunderte zerstört wurde und wird heute als eines der architektonischen Baudenkmale der Stadt bewahrt. In ihm kann man die Lebensweise im 16. Jahrhundert studieren.



Auch an diesem Haus mit schmucken Erker in der Oberen Schmiedegasse kamen wir vorbei und erreichten schließlich über den Burggarten (vgl. rechtes Schema) das umfangreiche Gelände der Kaiserburg. Sie ist das Wahrzeichen von Nürnberg. Auf ihr residierten von 1050 bis 1571 alle römisch-deutschen Kaiser, zumindest zeitweise. Zeitweise deshalb, weil die deutschen Kaiser keinen festen Sitz hatten, sondern mit ihrem Tross von Kaiserpfalz (bzw. Burg) zu Kaiserpfalz zogen. Weiterziehen mussten sie spätestens dann, wenn am augenblicklichen



Aufenthaltort alle vorhandenen Vorräte aufgegessen waren. Das Gelände besteht eigentlich aus zwei Burgen - der Kaiserburg und der Burggrafenburg. Details kann man dem nachfolgenden Schema der Burganlage sowie der darunter befindlichen Legende entnehmen.



Die Kaiserburg Nürnberg ist eine der bedeutendsten Kaiserpaläzen des Mittelalters. Zwischen 1050 und 1571 hielten hier alle deutschen Kaiser und Könige des Heiligen Römischen Reichs ihre Hof-, Reichs- und Gerichtstage ab.

Bereits im 11. Jahrhundert entstand eine salische Königsburg auf dem Burgfels. Im 12. und 13. Jahrhundert erbauten Kaiser Friedrich I. Barbarossa (1123–1190) und seine Nachfolger auf dem westlichen Burgfels eine der größten und prachtvollsten Burganlagen des Reiches. Aus dieser Zeit stammt noch die romanische Doppelkapelle, während der Palas und weitere Bauten ab 1440 im spätgotischen Stil umgebaut und erneuert wurden. Der Neubau der mächtigen Bastionen folgte ein Jahrhundert später.

Die Kaiserburg wurde nur während der Kaiserbesuche bewohnt. Der ständige Verwalter des Kaisers lebte in der Burggrafenburg auf dem östlichen Burgfels.

*The Imperial Castle Nuremberg is one of the most important imperial palaces of the Middle Ages. Between 1050 and 1571 it hosted the gatherings of the most distinguished representatives of all*

#### Legende/Legend

- Standort/You are here
- Kasse/Tickets
- ♿ WC/Restrooms

#### Kaiserburg Imperial Castle

- ① Innerer Burghof/Inner Courtyard
- ② Kemenate/Women's quarters
- ③ Palas/Palas
- ④ Kaiserkapelle/Imperial Chapel
- ⑤ Heidenturm/Heathen's Tower
- ⑥ Äußerer Burghof/Outer Courtyard
- ⑦ Tiefer Brunnen/Deep Well
- ⑧ Sekretariatsgebäude – heute Burgverwaltung  
Secretarial Building – today the castle administrative office
- ⑨ Sinwellturm/Sinwell Tower
- ⑩ Himmelsstallung/  
Celestial Stables

#### Burggrafenburg Burgrave's Castle

- ⑪ Freiong/Freiong
- ⑫ Walburgiskapelle  
Walburgis Chapel
- ⑬ Burgamtmannsgebäude  
Castle bailiff's building
- ⑭ Fünfeckturm  
Pentagonal Tower

#### Reichsstädtische Bauten

Buildings erected by the free city

- ⑮ Kaiserstallung – heute Jugendherberge  
Imperial Stables – today Youth Hostel
- ⑯ Luginsland/Luginsland  
Burggarten und Bastionen  
Castle gardens and bastions
- ⑰ Schweden- oder Vestnertorbastei  
Sweden- or Vestner Gate Bastion
- ⑱ Große Bastei  
Large Bastion
- ⑲ Untere Bastei  
Lower Bastion

26 8 2021

Es folgen einige Aufnahmen vom Burggelände.





Der Osteingang zur Burg.



Der Fünfeckturm.





Blick auf den Sinnwellturm.



Die Kaiserstallung mit dem Turm Luginsland.





Der zentrale Eingang zur Burg.



Blick von der Aussichtsplattform der Burg auf die Stadt Nürnberg. Vorn rechts die Sebaldkirche, in der Mitte mit den grünen Dachflächen das Alte Rathaus, im Zentrum die Lorenzkirche.

Auf dem Rückweg von der Burg zurück in die Stadt und zur U-Bahnstation erhielten wir von einer Brücke über die Pegnitz einen Blick auf das Heiliggeistspital (erbaut 1332-39). Unten folgt das Bild dazu.





Wir liefen aber noch zur gotischen St. Lorenzkirche, die wie die Frauenkirche und die Sebaldkirche zu den drei wichtigsten Kirchen von Nürnberg gehört. Mit ihrem Bau wurde 1250 begonnen (1477 beendet). Seit der Reformation ist sie evangelisch (ebenso wie die Sebaldkirche). In ihr befindet sich ein 20 m hohes Sandstein Tabernakel (auf ihm werden die Leiden Christi dargestellt) von Adam Kraft (1493-96 geschaffen) sowie Kunstwerke von Peter Vischer und auch von Veit Stoss (der sogenannte „Engelsgruß“, 1517-18 angefertigt).



Links das Tabernakel, rechts der Engelsgruß.





Die St. Lorenzkirche.

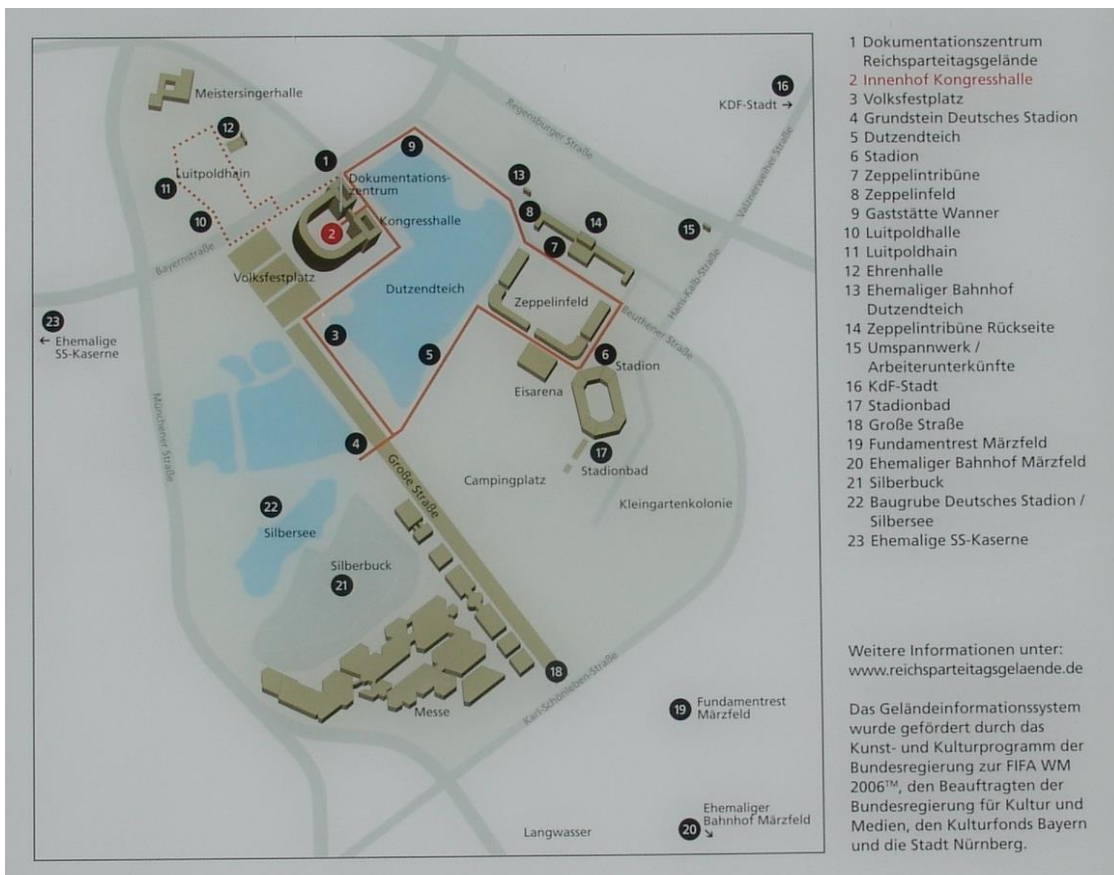
Für den nächsten Tag hatten wir den Besuch des ehemaligen Reichsparteigeländes vorgesehen. Es befindet sich in der Nähe unseres Wohnmobilstellplatzes (siehe Karte am Anfang dieses Berichtes). In der unfertigen Kongresshalle wird in einer Dauerausstellung über Ursachen, Zusammenhänge und Folgen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft



informiert. Leider ist sie derzeit in der Neuausrichtung, so dass wir nur eine kleine Sonderausstellung besuchen konnten.



Speers Plan für das Gelände mit viel Symbolik und faschistischer Formsprache. Mit dem Bau wurde 1935 begonnen, mit Kriegsbeginn 1939 wurde er unvollendet eingestellt. Hier fanden die Reichsparteitage der NSDAP statt. Sie waren mit riesigen Aufmärschen über das gigantische Areal verbunden.



Links: So sieht das Gelände heute aus (leider ist hier die Darstellung gegenüber dem obigen Plan bezüglich der „Großen Straße“ sowie Nord/Süd gespiegelt dargestellt). Die „Große Straße“ wird als riesiger Parkplatz genutzt, Das „Deutsche Stadion“ (nicht verwechseln mit dem nachfolgenden Fotos der Kongresshalle) wurde nie gebaut, wie auch viele weitere geplante Objekte. Auf dem hinter der Kongresshalle gelegenen Volksfestplatz war zum Zeitpunkt unseres Besuches gerade Rummel.





Aufnahme der Kongresshalle im heutigen Zustand. 1937 bis 1939 waren hier täglich 1400 Arbeiter beschäftigt.



Außenansicht (links) und Innenhof (rechts) auf die Kongresshalle. Geplant war sie mit Dach (vgl. nachfolgendes Foto).

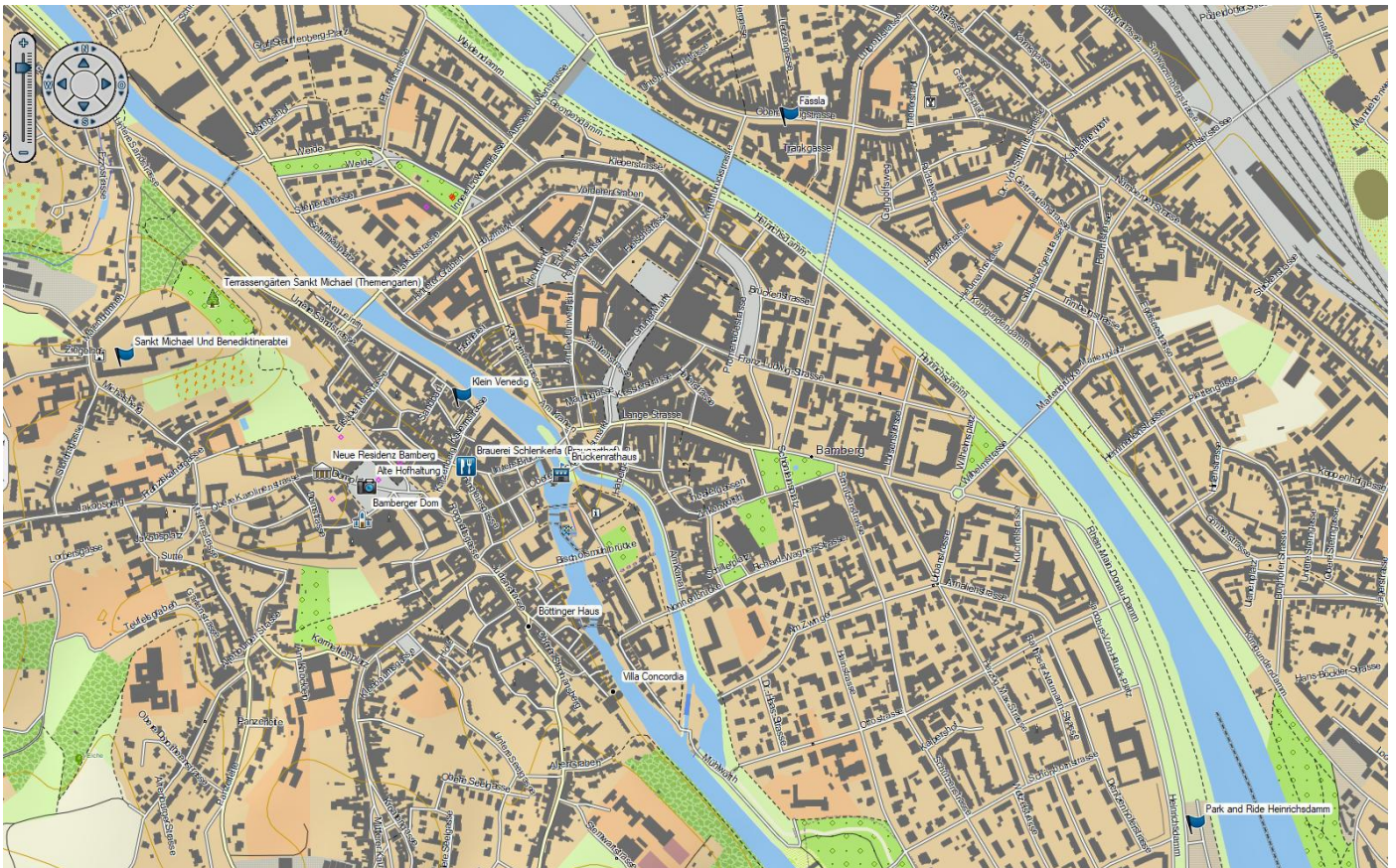


Die freitragende Dachkonstruktion sollte in einer Höhe von 70 m den jetzigen Innenhof überspannen (errichtet wurde nur 39 m in der Höhe) und 50 000 Personen Platz bieten. Damit wäre es doppelt so groß wie das Kolosseum in Rom geworden. Die Ränge wären auf die Kanzel in der Mitte für den Führer ausgerichtet gewesen.

Heute wird das Gebäude für das oben erwähnte Dokumentationszentrum, als Probenraum der Nürnberger Symphoniker sowie als Lagerhallen genutzt. Im Innenhof finden Open-Air-Konzerte statt.



Am 27. August begaben wir uns über die Autobahn nach Bamberg auf den Stellplatz Heinrichsdamm am Rhein-Main-Donau-Kanal (N49° 53' 10,0"; E10° 54' 10,0"). Von ihm aus kann man mit einem (für Stellplatzbenutzer kostenlosen) Zubringerbus ins Zentrum gelangen. Unsere erste Visite in die Stadt am 28. August war aber ein Fußmarsch entlang des Kanals. Systematisch erkundeten wir das Zentrum am 29. und 30. August. Bamberg eignet sich vorzüglich für einen Kurzurlaub, der sowohl gemütlich gestaltet werden kann (Biergaststätten) als auch Bekanntschaft mit Kunst und Geschichte erlaubt.



Die von uns besuchten Sehenswürdigkeiten. Die etwas außerhalb gelegene (von uns aufgesuchte) Altenburg passte nicht auf die Karte. Die Stadt wird von den beiden Armen der Regnitz durchflossen. Der rechte Arm ist im Stadtgebiet weitgehend mit dem hiesigen Teil des Rhein-Main-Donau-Kanals identisch.

Im Vergleich mit Nürnberg erlitt Bamberg recht wenige Zerstörungen im 2. Weltkrieg. Der Ursprung der Stadt liegt am heutigen Domberg. Erstmals wurde er in Urkunden aus dem Jahre 902 erwähnt. Kennzeichnend für die Geschichte der Stadt ist der Zwist zwischen dem Fürstenbischof, welcher über den westlich der Linken Regnitz gelegenen Stadtteil regierte, und der östlich davon gelegenen Bürgerstadt. Das Bistum Bamberg wurde 1007 gegründet und besteht bis heute (als Erzbistum). 1802 verlor Bamberg seine Selbständigkeit und wurde zur bayerischen Provinz (wurde in dem Jahr militärisch besetzt). Hervorheben möchte ich, dass Bamberg eines der Hauptzentren der Hexenverfolgung in Süddeutschland war. Ihren Höhepunkt erreichten sie 1623 bis 1633 unter Fürstbischof Johann Georg II. Er nutzte den Vorwurf der Hexerei bzw. Zauberei um politische Gegner im Domkapitel und dem städtischen Bürgertum auszuschalten. Auf einem 2015 errichteten Mahnmal ist vermerkt, dass im 17. Jahrhundert in Bamberg über 1000 Frauen, Männer und Kinder (zusammen mit ihren Familien) unschuldig angeklagt, gefoltert und hingerichtet (Tod durch Verbrennen) wurden.





Die Sehenswürdigkeit von Bamberg ist das Domviertel. Hier ein Modell des Viertels. Vorn die „Neue Residenz“ mit dem Rosengarten, hinten die „Alte Hofhaltung“ und links der viertürmige Dom.



Der romanische Dom Sankt Peter und Sankt Georg (dem Ritter), einer der Kaiserdome. 1012 wurde an dieser Stelle der erste Dom geweiht (errichtet durch den späteren Kaiser Heinrich II.). Nach Großfeuern in den Jahren 1081 und 1185 wurde er 1185 abgerissen. 1237 wurde der heutige Dom geweiht.





Links: Das Fürstenportal des Doms zum Domplatz hin.  
w  
D

Der bekannte Reiter im Dom zu Bamberg von 1230, über den weder klar ist, wen er darstellt, noch bekannt ist, warum er im Dom (und nicht z.B. außerhalb) aufgestellt ist.



Das Mittelschiff des Doms mit den Hochgräbern der Domgründer Kaiser Heinrich II. und seiner Gattin Kunigunde. Im Mittelschiff befindet sich auch der Reiter (an einer Säule). Der Dom hat zwei Chöre. Auf dem Foto ist der Blick auf den Westchor gerichtet. Im Ostchor ist der der Hochaltar (im Foto nicht zu sehen, da hinter mir als Fotografen).

Im Dom befindet sich auch die einzige Grabstätte eines Papstes in Deutschland (Papst Clemens II.).





Der Veit-Stoß-Altar (1523 fertiggestellt). Er kam 1937 aus der Bamberger „Oberen Pfarre“ (siehe weiter unten) in den Dom.



Das Parallelgrab von Heinrich und Kunigunde, eine Arbeit aus der Werkstatt von Tilman Riemenschneider (1499-1513 angefertigt).

Zum Domplatz gehört der imposante Bau der sogenannten „Neue Residenz“. Er war ab 1602 Sitz der Bamberger Fürstenbischöfe. Heute beherbergt die Residenz die Staatsbibliothek Bamberg, eine Zweiggalerie der Bayerischen Staatsgemäldesammlung mit einer beeindruckenden Sammlung barocker Maler, über 40 Prunkräume mit Wandmalereien und filigranen Deckenfresken. Außerdem ist der Rosengarten (mit guter Aussicht über die Stadt) Teil der Residenz. Die Touristenführer erwähnen immer, dass hier im Jahre 1815 ein Marschall Napoleons den Freitod vor dem anrückenden russischen Heer wählte, indem er sich aus einem der Fenster stürzte.





Zwei Flügel der Neuen Residenz.



Einer der Prunksäle der Residenz: der Kaisersaal.





Rosengarten der Residenz.



Blick auf einen Teil der „Neuen Hofhaltung“, welche ebenfalls am Domplatz liegt. Sie war schon vor der Neuen Residenz da. Ihre Grundmauern gehen auf das 11. Jahrhundert zurück. Ab dem 15. Jahrhundert residierten hier die Bischöfe, bevor sie in die Neue Residenz umzogen. Auffallend für den Besucher heute sind die üppig geschmückten Balkone. Heute befindet sich hier das Bamberger Historische Museum.



Links habe ich den Balkenschmuck hervorgehoben.

Nach der Visite zu den Bauten am Domplatz stiegen wir wieder hinab auf das Niveau der Regnitz. Wir liefen zum Alten Rathaus, das auf



einer künstlichen Insel inmitten des Flusses errichtet wurde und auf so gut wie keiner Postkarte zu Bamberg fehlt.



Das Alte Rathaus.



Wie kein anderes Objekt in der Stadt versinnbildlicht sein Bau den oben erwähnten Zwist zwischen weltlicher und kirchlicher Macht. Im 14. Jahrhundert war der Fluss die Grenze zwischen den bürgerlichen und bischöflichen Ländereien. Die kirchlichen Oberhäupter waren nicht bereit, auf ihrem Territorium ein Plätzchen für den Bau eines Rathauses zur Verfügung zu stellen. Als Zeichen des Protestes ramnten die Bürger Pfähle in den Fluss und errichteten darauf (also an der Grenze) ihr Rathaus. In der Mitte des 18. Jahrhundert wurde das Rathaus umgebaut und erhielt die Fassadenmalerei. Heute ist von dem Zwist nichts mehr zu merken. Der Bau beherbergt heute die Sammlung Ludwig, die größte private Porzellansammlung Europas.

Links: Blick von der Schiffsanlegestelle auf das Alte Rathaus mit der Fußgängerbrücke. Meine Aufmerksamkeit fesselten die beiden Tafeln an der Stirnseite dieser Ansicht des

Rathauses. Bei mir kam da wieder mal der Gedanke von der political correctness auf.





Die nebeneinander am Rathaus angebrachten Tafeln.



Von der Fußgängerbrücke am Rathaus eröffnet sich ein Blick auf die engen Gassen von „Klein Venedig“. So bezeichnen die Bamberger das Stadtviertel, in dem zu früheren Zeiten die Flussfischer wohnten. In Erinnerung daran kann man heute Gondelfahrten auf der Regnitz buchen. Während des Bamberger Stadtfestes ist auf dem Fluss ein besonderes Spektakel, das „Fischerstechen in Klein Venedig“, zu beobachten. Hierbei werden die Speere nicht auf die Fische, sondern auf die Fischer gerichtet. Von Booten aus versuchen die rivalisierenden Teams die Kontrahenten in den Fluss zu stoßen.





Links: Gondelfahrt auf der Regnitz.

Vor hunderten von Jahren, als Bamberg noch 6000 Einwohner hatte, gab es überproportional 63 Brauereien (127 Person pro Brauerei). Davon ist bis heute was übrig geblieben. Viele Besucher verbinden ihren Aufenthalt in der Stadt mit einem längeren Verweilen in einer der Gaststätten. Bekannt ist das Bamberger Rauchbier

(schmeckt nach Rauchschinken).



In jeder Ecke der Altstadt stößt man auf Biergärten und Gaststätten. Die Brauereien Schlenkerla und Fässla (hat das stärkste Bier) sind die Bekanntesten.



Eines der urigsten Wirtshäuser im Zentrum ist das links abgebildete. Hinter dem Haus der Biergarten. Ich habe die Tafel links am Eingang neben dem Foto nochmals angezeigt.





### Hochwasser

der Regnitz waren bis in das 20. Jh. hinein für die Bamberger Bürger eine ständige Bedrohung. Im Juli 1342 erlebte auch Bamberg eine der größten Hochwasserkatastrophen in Europa. Viele Menschen ertranken und ein „Turm mit Brücke“ versank in den Fluten. Besonders katastrophal war das Hochwasser von 1784: die Mühlenviertel, fast alle Brücken ① und viele am Fluss gelegene Häuser wurden durch Eisschollen und die Wucht verkeilter Holzstämmen zerstört.

### Hochwassermarken

erinnern im Stadtgebiet an weitere große Hochwasser, wie z. B. am Hochzeitshaus, in der Langen Straße, am Naturkundemuseum, in der Fischerei und an der Walkmühle. Ihre Höhen wurden 2004 vom Wasserwirtschaftsamt Bamberg hierher übertragen.

**Das Jahnwehr und das Hochwassersperrtor in Bug** sorgen seit 1964 dafür, dass die Stadt vor Hochwasserkatastrophen weitgehend geschützt ist. Das Hochwasser fließt durch den zum Main-Donau-Kanal ausgebauten rechten Regnitzarm ab.

Hochwasser war früher eine Gefahr für die Stadt, sie ist jetzt aber gebannt.



Wir liefen dann nochmals hoch auf den Berg zum bedeutendsten Kirchenbau der Gotik im Bamberg, zur sogenannten „Oberen Pfarre“ (eigentlich Pfarrkirche „Unserer Lieben Frau“). Sie wurde ab 1338 erbaut, 1711 innen barockisiert. Unten folgt ein Foto vom Hauptschiff der Kirche.





Schließlich liefen wir am 29. August noch zum Internationalen Künstlerhaus „Villa Concordia“ in der Judenstraße. Stipendiaten bekommen hier die Möglichkeit, sich fernab von Sorgen sich



zu verwirklichen.

Villa Concordia, ein barockes Wasserschloss und Hauptwerk der großbürgerlichen Gartenkunst des 18. Jahrhunderts. Leider kamen wir da nicht rein. Erbaut wurde es 1717-1722 für Hofrat und Verleger Johann Ignatz Tobias Böttinger. Ursprünglich wurde der Geheime Hofrat vom Fürstenbischof beauftragt, sich eine würdige Residenz zu bauen, die 1707 bis 1713 entstand und die später Böttingerhaus

(auch als Prellhaus bezeichnet) genannt wurde. Mit seinen 12 Kindern wurde ihm die Residenz aber bald zu klein und er ließ sich nebenan die Villa Concordia errichten. Heute werden im Böttingerhaus Kunstausstellungen organisiert.





Das Böttingerhaus, erbaut nach dem Vorbild eines italienischen Palazzo. Mit ausgefeilter Architektur und einer prunkvollen Innenausstattung stellt es so manch andere Residenz in den Schatten, besonders aber die in der Judenstraße sonst noch stehenden Häuser.

Am 30. August leisteten wir uns eine Stadtrundfahrt in einem umgebauten amerikanischen Schulbus, das Privatunternehmen eines in Deutschland hängengebliebenen ehemaligen US-Soldaten (er saß am Steuer und gab an den Stationen Erklärungen in seinem auffallenden amerikanischen Akzent ab). Warum wählten wir gerade dieses Unternehmen? Von ihm wurde die außerhalb der Stadt gelegene Altenburg angefahren.



Die mittelalterliche Altenburg. Die Burganlage wurde erstmals 1109 urkundlich erwähnt, ist aber vermutlich noch älter. Die Fürstenbischöfe residierten auch hier mal, die meiste Zeit aber war sie Gefängnis und Zufluchtsort der Bamberger. E.T.A. Hoffmann hielt sich auf ihr auf.





Wegen der die Burg umgebenden Wälder ist sie ein beliebtes Ausflugsziel der Bamberger. Und noch etwas...



zieht die Bamberger und ihre Gäste hierher: auch hier gibt es ein gemütliches Bierrestaurant. Man kann aber auch nur die wichtigen Innenräume der Burg besichtigen.



Noch am 30. August begaben wir uns für zwei Tage auf den Wohnmobilstellplatz an der Therme von Bad Staffelstein, die wir bereits mehrfach aufgesucht hatten. Anschließend verbrachten wir einen Nachmittag bei unseren ehemaligen Arbeitskollegen/-in Hartmut und Mila aus früheren Zeiten an der TU Chemnitz, die es in die Nähe von Coburg verschlagen hat.



Aktuelles Foto von Ljudmila und Hartmut.

Vom 3. bis 5. September hielten wir uns auf dem Wohnmobilstellplatz an der „Lohengrin Therme“ von Bayreuth auf. Wir wollten die Qualität der Therme erkunden. Vermutlich werden wir uns nicht erneut dahin begeben.

Aufgeschrieben Anfang Oktober 2021 in Stollberg.



